



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Deutschen in Spa

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Deutschen in Spa

Die nachstehenden Ausführungen werden uns von einem neutralen Beobachter zur Verfügung gestellt, der in Spa mit Vertretern aller Verhandlungsmächte in Fühlung stand.



Die Premierminister Englands und Frankreichs haben sich vor ihren Parlamenten der Erfolge gerühmt, die sie in Spa erzielt haben. Der deutsche Außenminister hat mit der berechnenden Ruhe und Abgewogenheit, die sein Wesen kennzeichnet, geäußert, daß Spa für Deutschland keinen Erfolg bedeute. Ein neutraler Beobachter, der die Kräfteverhältnisse der gegnerischen Parteien unvoreingenommen prüft, wird hierzu manches zu bemerken haben.

Die Lage Deutschlands auf der Konferenz war die vollkommener Vereinigung. Besiegt, im Innern zerrwühlt, erschien es allein vor einer geschlossenen Phalanx von Gegnern, deren erbittertester, Frankreich, den Ton angab und der ganzen Technik der Verhandlungen das Gepräge abstoßender Schroffheit zu geben versuchte. Wie nie noch ein besiegtes Volk in der Weltgeschichte, so stand Deutschland vor seinen Siegern. Wehrlos, ohne materielle eigene Quellen, ohne Hilfsmöglichkeit von außen. Der Boden, auf dem es die Verhandlungen zu führen, seine Rechte zu vertreten, um seine Existenz zu kämpfen hatte, war durch die Schranken eines Friedeninstrumentes eingeengt, wie die Geschichte eines von ähnlicher Härte und ähnlichem Raffinement bisher noch nicht gesehen hatte. Gestützt auf diese Kodifikation brutalen Willens, schienen die Sieger alles verlangen und jede Einwendung mit drohender Gebärde zurückweisen zu können. Hierzu kam, daß die Stellung Deutschlands gerade im Hinblick auf einzelne Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles eine formell ziemlich schwache war, da gewichtige Verpflichtungen, wie die der Reduktion der Heeresstärke auf 100 000 Mann, nicht eingehalten worden waren. Sicher nicht mala fide, wie die Gegenseite behauptete, sondern in der Erwartung, daß die Unmöglichkeit dieser Stipulation beim ersten freien Meinungsaustausch, der sich mit den früheren Gegnern am gemeinsamen Verhandlungstisch eröffnete, klargestellt werden könne. Immerhin war Deutschland in der Erfüllung dieser Leistung im Verzug und hatte die Folgen dieses Verzuges zu gewärtigen.

In dieser Atmosphäre von Haß und Vernichtungswillen, von Abneigung und Mißtrauen hat Deutschland sich mit Anstand behauptet und manches beachtenswerte Ergebnis erzielt. Daß es seine Verhandlungen mit Anstand geführt und seine Stellung, seiner furchtbaren Lage ungeachtet, mit Würde vertreten hat, war der stärkste und unmittelbarste Eindruck, den alle nichtdeutschen Teilnehmer gewannen und dem in engerem Kreise selbst die französischen und englischen Staatsmänner Ausdruck gaben. In diesem Wiedergewinn an Prestige, dessen sich Deutschland noch nicht klar bewußt scheint, liegt ein starkes Saldo moralischer Natur, das Deutschland für sich verbuchen kann. Daß es ein Mann des alten Systems war, der dem Ansehen seines zerschmetterten Landes zu einer, wenn auch vorerst gedämpften, aber immerhin schon leise erkennbaren Anerkennung verhalf, ist an sich eine häusliche Angelegenheit Deutschlands. Diese Tatsache wird aber auch von der Außenwelt und von den Gegnern Deutschlands nicht ohne Interesse registriert und ist Gegen-

stand vielfachen Meinungs-austausches unter den Staatsmännern der Entente gewesen. Fast ein Jahr lang hat man das deutsche Volk in dem Wahn gelassen, Deutschland würde dadurch, daß es sozialistische Minister mit der Führung seiner Auslands-geschäfte betraut und jeden Mann der alten Schule sorgsam von diesen Geschäften fernhält, das Vertrauen des Auslandes gewinnen. Wie schlecht diese Methode auf eben dieses Ausland wirkte, und wie wenig insbesondere die Versuche der früheren deutschen Regierung geschätzt wurden, durch Berufung von Parlamentariern auf Auslands-posten dem neuen Deutschland Freunde zu gewinnen, davon hat man sich in Deutschland wohl schwerlich eine richtige Vorstellung gemacht. Die Konferenz von Spa hat in dieser Hinsicht neue Aspekte eröffnet. Dies fühlt man auch, wie wir Neutralen wohl bemerken, in Deutschland. Aus der allgemeinen Anerkennung, die dem ruhigen, würdigen und klugen Auftreten von Dr. Simons, von der öffentlichen Meinung Deutschlands, ohne Unterschied der Parteirichtung gezollt wird, und die ihre Stütze sogar in Äußerungen gegnerischer Staatsmänner findet, klingt die unbewußte Genugtuung heraus, die das deutsche Volk darüber empfindet, seine Angelegenheiten in den Händen eines ernsten und erfahrenen Fachmannes zu wissen. Für den jungen deutschen Parlamentarismus bedeuten diese spontanen Äußerungen des Volksempfindens nicht gerade eine Ermunterung. Die Klust, die hinsichtlich der Führung der Staatsgeschäfte zwischen der Auffassung des Volks und jener des Parlaments besteht, tritt hier für den Außenstehenden klar zutage. Deutschland fühlt, daß die Volksredner und Wichtigtuer, die den Gang der Parlamentsgeschäfte bestimmen und des Beifalles der ihnen ergebenden Koalitions- und Oppositionspresse unter allen Umständen sicher sind, in dem Augenblick versagen, in dem ihre Leistungen am nüchternen Auslandsmaßstabe gemessen werden müssen. Dr. Simons, dem sich die einmütige Zustimmung der Nation zuwendet, ist das gerade Gegenteil eines parlamentarischen Ministers. Er hat sein ganzes Leben der inneren Politik und ihren Parteikämpfen ferngestanden. Für seine ganze dienstliche und politische Betätigung ist nie eine parteipolitische Erwägung, sondern lediglich der Staatsgedanke maßgebend gewesen. Die Verhandlungen in Spa haben die starke Überlegenheit erwiesen, die ein derart in langer Lebensarbeit auf das Staatsinteresse eingestellter Geist über die Meister der Redekunst besitzt, mit denen er sich in die Geschäfte teilen muß. Diese Verhandlungen haben erwiesen, daß der allzu rasch gewordene deutsche Parlamentarismus aus Eigenem noch nicht die Kräfte finden kann, deren die Nation in schweren Augenblicken bedarf. Der Kanzler Fehrenbach, eine Art Reinkultur des deutschen Reichstages, verschwand völlig, spurlos und bedeutungslos hinter Simons, dem Mann, der dem Reichstag noch vor wenigen Wochen völlig unbekannt war. Für den neutralen Beobachter liegt hier ein beachtenswertes Symptom vor. Das deutsche Volk ist im Kriege besiegt, das Arbeits- und Verwaltungssystem aber, unter dem es vor dem Kriege gelebt hatte, war tüchtig und gediegen. Im gegenwärtigen Außenminister hat Deutschland wieder einen typischen Vertreter dieses alten Verwaltungssystems kennen gelernt. Dieser Typ gäbe auch gewisse Bürgschaften für die Zukunftsentwicklung Deutschlands, wenn das deutsche Volk sich an ihn halten wollte. Die Lage des Deutschen Reiches ist eine zu beengte, sein Schicksal ist ein zu tragisches, als daß es sich erlauben dürfte, seine sämtlichen Geschäfte durch Dilettanten des Reichstages besorgen zu lassen. Solange das Niveau des deutschen Parlamentes sich nicht dem anderer Großstaaten nähert, wird

der deutsche Reichstag gut tun, sich mit einigen parlamentarischen Vertrauensmännern im Kabinett zu begnügen und die Führung der Staatsgeschäfte denen zu überlassen, die sie verstehen.

Greift in Deutschland diese Erkenntnis Platz, so würde die Konferenz von Spa eine Entwicklungsmöglichkeit bedeuten, die dem Prestige Deutschlands als Nation zugute käme. Die Deutschen haben in Spa — darüber wird auf diesen Blättern an anderer Stelle eingehend gesprochen — manch Positives erreicht. (Sie mögen sich, soweit sie sich von der Geschäftsführung unbefriedigt fühlen, mit den Italienern trösten, deren Vertreter in abgelegener Weite vom Konferenzort hausten, und die ihre Vereinsamung in vertrauter Aussprache ungeschert beklagten. Wenn schon ein Allierter, der anerkannt gern Opfer für die Ententesache gebracht hat, so wenig zuvorkommend behandelt wurde, kann man sich über manche Härten der deutschen Aufenthaltsbedingungen weniger wundern.) Die Frist zur Herabsetzung der deutschen Heeresmacht ist verlängert, die Menge der von Deutschland nach den allerdings unsinnigen Bestimmungen des Versailler Friedens zu liefernden Kohlen ist herabgesetzt, die Lieferung von Lebensmitteln zur Steigerung der Arbeitsmöglichkeiten ist zugesichert, für die Verhandlungen über die finanziellen Wiedergutmachungen ist der Boden bereitet worden. Gewiß sind mit diesen Zugeständnissen der Entente harte und demütigende Auflagen verbunden worden. Rasst sich aber Deutschland wieder zum Geist nüchterner Arbeitsamkeit und methodischer Geschäftsführung auf, dem es seinen wundervollen wirtschaftlichen Aufstieg vor dem Krieg verdankte, dann wird es auch in stande sein, den Voraussetzungen den Boden zu entziehen, unter denen diese Auflagen, insbesondere die Besetzung des Ruhrgebietes, in Kraft treten. Daß im deutschen Volk für diesen Geist von ehedem Sinn und Verständnis besteht, hat die Geschlossenheit gezeigt, mit der es sich hinter den ernststen und erfahrensten Mann gestellt hat, der in der Person des Dr. Simons seine Interessen in Spa vertreten hat. Es ist zu wünschen, daß dieses Verständnis auch im deutschen Parlament Platz greift. Dem deutschen Reichstag tut Selbsterkenntnis und Selbstbescheidung dringend not, nach alle dem, was die Männer seiner Wahl von Erzberger bis Adolf Köster an Dilettantismus auf dem Gebiet der äußeren Politik geleistet und am deutschen Volk verbrochen haben. Jeder Hinweis darauf, daß in den anderen parlamentarisch regierten Ländern ausschließlich Parlamentarier die Regierung führen, würde beweisen, daß es an den Anfängen dieser Selbsterkenntnis noch fehlt. England, Frankreich und Italien blicken auf eine alte parlamentarische Tradition zurück und verfügen über eine ganze Generation in der Führung öffentlicher Geschäfte gereifter und hochwertiger Parlamentarier. Von der Erreichung eines solchen Beharrungszustandes ist Deutschland noch weit entfernt. Es wäre mit der methodischen Art der Deutschen und mit ihrer Neigung für Ernst und Sachlichkeit schwer zu vereinbaren, wenn sie dabei beharren wollten, die Führung ihrer Regierungsgeschäfte und die Vertretung ihrer Lebensfragen Männern anzuvertrauen, denen es an der Mehrzahl der hierfür nötigen Voraussetzungen mangelt. In diesem Sinne kann Spa ein Gegenstand der Selbstbelehrung für Volk und Parlament in Deutschland werden.

